

Tag 9

Eine Schneemandel

Es roch nach Haferflocken, als Juliana aus ihrem Zimmer getapst kam und in die Küche ging. Ihr Vater machte ihr und ihrem kleinen Bruder Finn jeden Morgen Hafergrütze zum Frühstück und auch in den Ferien wurde diese Tradition beibehalten. Finn saß schon am Tisch und erwartete die Haferflocken schon mit leuchtenden Augen. Das lag nicht unbedingt daran, dass er sie so gerne aß, er aß sie so gerne, wie man eben etwas essen konnte, dass man jeden Tag aß. Aber in Schweden aßen alle Kinder diese Grütze zum Frühstück und Juliana konnte sich kaum vorstellen etwas anderes zu frühstücken.

Ein Blick nach draußen reichte, um zu zeigen, dass es immer noch nicht geschneit hatte. Manchmal konnte Juliana selbst kaum fassen, dass sie in einem Land lebte, in dem es bis zu -40° kalt werden konnte, es aber so gut wie nie schneite. Sie lebte schon seit sie denken konnte hier, und in all den Jahren hatte es noch nie zur Weihnachtszeit geschneit. Als sie jünger war, hatte sie sich immer vom Weihnachtsmann Schnee gewünscht, aber der schien wohl nicht so gut lesen können, denn anstatt, wie sie es deutlich geschrieben hatte, dass am 24. Dezember Schnee lag, kam dieser meistens erst Mitte Januar. Seit ein paar Jahren hatte sie es aufgegeben und sich damit abgefunden keine weiße Weihnachten zu erleben. Trotzdem wachte sie jeden Weihnachtsmorgen mit der selben Hoffnung auf.

An diesem Morgen hatte sie kurz gedacht, es hätte wirklich geschneit. Sie wusste nicht warum, aber sie hatte so ein Gefühl gehabt, dass draußen Schnee liegt; dass Schnee liegen müsste. Und dieser Anblick auf ihren Garten hatte dieses Gefühl irgendwo in den Tiefen verschwinden lassen.

Juliana seufzte und setzte sich neben ihren kleinen Bruder. Finn war es egal, ob an Weihnachten Schnee lag oder nicht. Er fand es toll Geschenke zu bekommen und so viele Süßigkeiten essen zu dürfen. Ihm war es auch recht, wenn er erst im Januar Schlitten fahren und sich mit seinen Freunde im Schnee wälzen konnte. Vermutlich wäre es ihm auch recht gewesen, wenn gar kein Schnee läge. Juliana hatte der Schnee schon immer mehr bedeutet. Sie fand, er machte alles besser. Tage wurden heller, die Zeit draußen lustiger, die Wärme im Haus wärmer, der Weg zur Schule aufregender und vor allem Weihnachten magischer. Aber es sah so aus, als ob sie auch in diesem Jahr Weihnachten ohne Schnee, sondern mit Regen und Nässe verbringen würden.

Ihr Vater stellte drei Schälchen mit Hafergrütze auf den Tisch und setzte sich zu ihnen. „Na, ihr? Ausgeschlafen?“ Juliana nickte, während Finn sich schon seine Schale schnappte. Bevor er jedoch auch den Löffel nehmen konnte, hielt sein Vater ihn auf. „Finn.“, mahnte er und dieser zog seine Hand wieder zurück. Ihr Vater räuspert sich, um ihre Aufmerksamkeit zu erlangen. Juliana wusste, was nun kam, denn auch das war eine Tradition bei ihnen. Am Weihnachtsmorgen bekamen alle die Chance auf einen Wunsch.

„Liebe Mitbewohner und Mitbewohnerinnen, liebe Söhne und Töchter,“ Ihr Vater hielt einen Moment inne und genoss die Aufmerksamkeit seiner beiden Kinder. Er machte das jedes Jahr und wie auch in den letzten Jahren hörten Finn und Juliana gespannt zu. „Erstmal wünsche ich euch allen einen guten Morgen.“ Juliana sah, wie ihr Vater es genoss das ganze in die Länge zu ziehen und spielte ihm zuliebe mit. „Nun denn, ihr denkt vielleicht, dass heute ein Morgen wie jeder andere ist, denn wir frühstücken, wie wir es auch an jedem anderen Tag tun würden, aber...“ Er legte eine dramatische Pause ein und sah seinen Kinder einen Augenblick tief in die Augen. „Heute Abend ist der heilige Abend und das bedeutet, dass jetzt, der heilige Morgen ist und das bedeutet, dass ihr die für dieses Jahr einmalige Chance auf einen Wunsch habt.“ Erwartungsvoll blickte er seine Kinder an und Juliana machte, was sie immer machte. „Einen Wunsch?“, fragte sie ungläubig nach. Ihr Vater nickt stolz. Ehrfürchtig blickte Juliana ihn einen Moment an, dann brachen sie alle drei in Gelächter aus. Die Show zogen sie jedes Jahr ab und irgendwie genoss Juliana es.

In Wahrheit kannten sie alle die Tradition natürlich längst. Ihr Vater hatte an diesem Morgen eine Mandel in der Hafergrütze versteckt und niemand wusste, wer sie auf den Teller bekommen hatte.

Nicht einmal ihr Vater selbst. Und wer auch immer von ihnen die Mandel finden würde, hätte einen Wunsch frei.

Juliana hatte die Mandel noch nie gehabt; wirklich noch nie. Finn hatte sie bereits mehrmals gezogen, aber bisher hatte er sich immer nur so seltsame Dinge wie Superkräfte gewünscht. Dabei wusste doch wirklich jeder, dass es keine Superhelden gab. Auch ihr Vater war seltsam mit seinem Wunsch umgegangen. Er wollte ihn niemandem verraten und Juliana weiß bis heute nicht, ob er überhaupt in Erfüllung gegangen ist. Ingeheim vermutet sie, dass ihr Vater sich gar nichts gewünscht hatte. Und sogar ihre Oma hatte die Mandel schon mal gehabt, obwohl im gesamten Jahr gerade mal zwei Wochen bei ihnen wohnt. Nur Juliana hatte das Glück noch nie. Dabei wüsste sie ganz genau, was sie sich wünschen würde. Es wäre nicht so ein seltsamer Wunsch, wie der ihres Bruders und erst recht würde sie sich unter keinen Umständen gar nichts wünschen.

Nein, sie würde sich Schnee wünschen, ganz viel strahlend hellen, weißen Schnee an Weihnachten. Sie wünschten sich alle einen guten Appetit und löffelten ihren Haferbrei. Finn aß ihn noch schneller als sonst, um schnellstmöglich herauszufinden, ob er der Glückliche mit der Mandel ist, während Juliana sich Zeit ließ. Es war wie beim Schnee. Sie sah am Weihnachtsmorgen immer erst aus dem Fenster, wenn sie am Frühstückstisch saß, denn bis dahin kann sie es immer gut vermeiden und sich an die Hoffnung auf Schnee klammern. Und wenn sie möglichst lange an ihrem Porridge saß, könnte sie auch möglichst lange die Hoffnung auf die Mandel behalten.

Auch ihr Vater löffelte langsamer als sonst, denn seine Kinder waren nicht die einzigen, die sich über die Mandel freuten. Eigentlich verstand Juliana nicht wirklich, warum ihr Vater die Mandel wollte, denn er hatte sich beim letzten Mal ja gar nichts gewünscht, aber vielleicht mochte er auch einfach nur die Spannung. Finns Schale war schon leer und er guckte sie beide betrübt an. „Ich hatte sie dieses Jahr nicht.“, sagte er und in Juliana stieg ein winziger Hoffnungsschimmer an. Vielleicht würde sie in diesem Jahr die Mandel haben? Vielleicht würde die ihr auch endlich ihren Weihnachtswunsch erfüllen?

Da schob sie sich den nächsten Löffel in den Mund und kaute. Plötzlich stießen ihre Zähne auf etwas hartes und sie stockte. Sie fühlte die Mandel und konnte es kaum glauben. „Ich hab´ sie, ich hab´ sie!“, rief sie begeistert und war fassungslos. Das war ihre Chance. Jetzt würde die Mandel endlich zeigen können, ob sie tatsächlich Wünsche erfüllen konnte. „Schnell, wünsch´ dir was!“, drängte Finn und Juliana zögerte nicht einen Moment: „Ich wünsche mir weiße Weihnachten!“ Kaum hatte Juliana es ausgesprochen, fühlte sie sich anders. Es war, als wäre sie leichter geworden. Als könnte sie gleich den Himmel empor fliegen und den Schnee persönlich runterbefehlen. Aufgeregt sah sie aus dem Fenster, aber noch ließ sich nirgends der Schnee erblicken. „Warte noch einen Moment, Liebes.“, sagte ihr Vater, aber sie nahm seine Stimme kaum wahr. „Bitte, bitte liebe Mandel, lass ein Wunder geschehen. Lass einmal weiße Weihnacht sein.“, wünschte Juliana sich ganz fest.

Sie sah erneut aus dem Fenster und hielt den Atem an. Ganz sanft und langsam rieselten die ersten Schneeflocken auf den Boden. Es waren die schönsten Schneeflocken, die Juliana je gesehen hatte und das Gefühl, dass sie nach dem Aufstehen gehabt hatte, kehrte wieder. Heute war ein Tag, an dem musste einfach Schnee liegen.

Sie sah den Schneeflocken noch lange zu, wie sie sich den Weg auf die Erde bahnten und als sie alle gemeinsam am Abend saßen und Weihnachten feierten, da war ihr ganzes Haus eingeschneit und Juliana, die hatte noch nie etwas Schöneres erlebt.